



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Neue systematische Darstellung der architektonischen  
Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Stelen, Cippen oder Denksteine. Tafel 90.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

schon auf meinen Tafeln, wo es am Platze war, in größerem Maasstab eingeschaltet. An den Beispielen von römischen Monumenten findet man auf der vorliegenden Tafel einige derselben mit größerer Genauigkeit vorgestellt, als dies bei dem kleinen Maasstab, in dem die architektonischen Ordnungen gestochen sind, möglich war. Herr Normand hat nach seinem Geschmack bloß römisches Ornament zusammengestellt; es ist nur zu bedauern, daß dabei die dem Architekten so wichtigen Profile nicht hinzugefügt worden sind.

In der Verzierung und Anordnung der Glieder finden wir bei den Griechen den größten Kunstsinne entwickelt. Die Römer dagegen ließen sich hierin manchmal eine Ueberladung zu Schulden kommen, manchmal sind sie bei Anordnung der Glieder aber auch wieder zu karg gewesen. Auf eine verständige Weise und nur an geeigneten Stellen angebracht, können sie den schönsten Effect hervorbringen.

### Stelen, Cippen oder Denksteine.

#### Tafel 90.

Die Sorge um die Hingeschiedenen war den Menschen schon in den frühesten Zeiten eine innige Angelegenheit. Die Ueberreste geliebter Verstorbenen wurden verehrt, ihre Ruhestätten ausgezeichnet und mit Beziehungen auf den Todten geschmückt. Sie waren der Ort, wo die Hinterbliebenen sich ernstest, ahnungsvollen Betrachtungen über ein Jenseits hingaben, in deren Nähe sie gern verweilten, und wo sie oft selbst ihre Wohnsitze zur steten Verehrung aufschlugen. Unter solchen Betrachtungen entwickelten sich nach und nach die Religionsansichten und deren verschiedenartiger Cultus. Es entstanden dabei die Bedürfnisse eines engeren Zusammenlebens, Grundeigenthum, Bewirthschaftung, Einrichtung bequemer Wohnungen, würdig ausgeschmückt für Götter und Menschen \*).

Unter allen Völkern war es aber vorzüglich den Griechen vergönnt, auf dem angedeuteten Wege durch natürliche Anlagen begünstigt, zu jener sinnigen Kunstausbildung zu gelangen, die wir in ihren Monumenten bewundern und jetzt noch als das beste Muster anerkennen müssen.

Von den verschiedenen Grabdenkmälern, welche in neuerer Zeit wieder aufgefunden wurden, betrachten wir hier nur eine gewisse Gattung, nämlich die häufig von den Atheniensern aufgestellten Grabübersäße, Epithemen oder Stelen. Sie bestehen gewöhnlich aus einer dünnen aufrecht stehenden Marmorplatte von demselben Verhältniß, wie die auf unserer Tafel bei 1. dargestellte. Auf der Vorderseite des Stammes befindet sich dann häufig eine Inschrift, wie z. B. bei 4.; oft nur der Name des Verstorbenen, und darunter der letzte Abschiedsgruß XAIPE (freue dich, lebe wohl). Zum Andenken des dargebrachten Opfers findet man auch Rosetten oder eigentlich Schalen auf solchen Steinen in Relief ausgeführt. Oefters sind auch Reliefdarstellungen, Abschiedsscenen, Weihungen, Andeutungen aus dem Kreis des Dionysos und der Mysterien darauf abgebildet. Oben war die Platte stets mit einem leichten Gesims versehen, über welchem sich dann ein geweihter Sichel oder ein verzierter Aufsatz erhob, der das Ganze bekrönte.

Die Stele 1. zeigt uns ein eben so vorzüglich schönes, als wohlerhaltenes Beispiel aus der blühendsten Kunstperiode der Bildnerei. Die Darstellung darauf, ein junges Mädchen, welches eine Büchse oder mystische Ciste in der Hand trägt, scheint Portraitfigur zu sein. Diese Sculptur ist ähnlich flach im Relief gehalten, wie die Panathänäischen Festzüge am Parthenon, und vielleicht ein Jugendwerk desselben Meisters. Unter dieser Platte hat vermuthlich einst noch ein Untersatz oder Plinthe (etwa 6 Zoll hoch) gelegen. Der Aufsatz

\*) Wir verweisen über das Nähere auf ein ausführliches kostbares Werk: Die Gräber der Hellenen von D. M. Baron v. Stakelberg, 1837.

dieser Stele verräth gleichfalls die Zeit des schönsten Styls und ist mit der größten Sauberkeit ausgeführt \*). Seine Verzierung besteht aus zwei Voluten oder Widderhörnern und einer Palmette (dem Symbol des Friedens und der Vollendung), welche aus einer Lotusblume entspringen. Das Ganze ist Hautrelief, doch an den äußersten Umrissen kein Grund sichtbar, wie bei den vier folgenden Beispielen.

Unter 2. ist der Aufsatz einer Stele vorgestellt, welche unter den Trümmern des Tempels der Themis zu Rhannus gefunden wurde. Auf der Vorderseite des Stammes war in einer Vertiefung eine Abschieds-scene in Relief dargestellt; nämlich ein Mann, welcher von einer sitzenden Frau Abschied nimmt, indem sich beide die Hände reichen; hier jedoch aus Mangel an Raum nur zum Theil gegeben. Die Bekrönung zeigt aus Akanthusblättern entspringende Palmetten oder Blütenblätter in der Mitte und Sprossen an der Seite. Der Umriß des Aufsatzes ist nach dem Ornament auf beiden Seiten symmetrisch gebogen. Die Tafel war ohne den Aufsatz etwa  $1\frac{3}{4}$  Fuß hoch, unten 1 Fuß 0,4 Zoll, und oben (unterhalb der Krönungsglieder) 11,0 Zoll breit; ihre Rückseite war rauh gelassen, vermuthlich stand sie damit an einer Wand.

Bei 3. ist ein Aufsatz von ähnlichem Umriß, aber mit zarterem Ornament geschmückt. Auf etwas concavem Grunde entspringen aus feinen, zierlich gewundenen Ranken Blüten, Blätter und Blumen; zwischen den wellenförmigen Ranken tauchen Lotusblumen auf, als Sinnbilder der Triebkraft und Unsterblichkeit.

Bei 4. ist ein Aufsatz von reizend schöner Erfindung dargestellt. Aus einer Akanthusstaude wachsen dergleichen Blätter, Ranken und Palmetten mit überaus anmuthigen Bewegungen in nicht ganz symmetrischer Anordnung hervor. Der Hauptumriß ist einfach spitzbogig.

Bei 5. sehen wir dagegen einen dreigipfligen Zierrath dieser Art, mit ähnlichem, flach gehaltenem Bildwerk, wie die Vorigen, geschmückt. Aus einer kräftigen Akanthusstaude entspringen in der Mitte zwei gewundene Sprossen mit kleinern Blättern, Ranken und Palmetten; zu beiden Seiten entwickeln sich aus derselben Staude Ranken mit gleichen Theilen. Die Zwischenräume sind mit Lotusblumen und zierlichen Rosetten oder Schalen ausgefüllt. Die dreispitzige Form dieser Bekrönung ergibt sich aus der Anordnung ihrer Verzierung.

Die Errichtung dieser Stelen fällt wahrscheinlich in das Zeitalter zwischen Perikles und Alexander.

Die Stele 1. war früher im Privatbesitz zu Venedig; 3, 4, 5. sind im brittischen Museum zu London. Das Königliche Gewerbe-Institut zu Berlin besitzt von diesen vier Stelen Gypsabgüsse, nach welchen ich die Zeichnungen und beige-schriebenen Maaße genommen habe. Die Stele 2. ist aus einem Werke entlehnt \*\*).

### Candelaber.

#### Tafel 91.

Candelaber gehörten bei den Alten zu den zierlichsten Geräthschaften, nicht allein in den Tempeln und öffentlichen Gebäuden, sondern auch in Privathäusern. Ihre hauptsächlichste Bestimmung war: Lampen oder Feuerbecken zu tragen und deren Licht zu der erforderlichen Höhe zu erheben. Einfachen Bedürfnissen entsprechend, bestanden sie zum Theil aus gebrannter Erde, wurden jedoch in der Blüthezeit der Kunst meist sehr zierlich aus Bronze, oft auch aus edlen Metallen \*\*\*), mit Gemmen verziert, gefertigt; aber auch aus Mar-

\*) Eine Zeichnung dieses Aufsatzes habe ich in den klassischen Verzierungen (siehe Anmerkung unter S. 66.) in natürlicher Größe, schattirt und mit mehreren Profilen versehen, gegeben.

\*\*) The unedited antiquities of Attica by the Society of Dilettanti. London 1817.

\*\*\*) In dem reichen Sicilien gab es einst fast in jedem Hause silberne Candelaber.